



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Allerhöchsten erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. August d. J. dem leitenden Director der Walzmühlen-Actiengesellschaft in Budapest Conrad Burghard die Annahme des ihm verliehenen Postens eines kaiserlich brasilianischen Generalconsuls in gedachter Stadt allergnädigst zu bewilligen und dem bezüglichen Bestallungsdiplome desselben das Allerhöchste Exequatur huldreichst zu ertheilen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Bauadjuncten Karl Pompe zum Ingenieur für den Staatsbaudienst in Tirol ernannt.

Am 13. August 1884 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des XXXVIII. Stückes des Reichsgefesblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Ein strenges Gericht

wurde anlässlich des Quinquenniums des gegenwärtigen Cabinets gehalten über den Grafen Taaffe und jene seiner Collegen, welche die Gnade und das Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers am 12. August 1879 in den Rath der Krone berief. Eine lange Reihe von Anklagen wurde erhoben, von denen die schwerste und vernichtendste freilich die war, dass eben fünf Jahre in den Orcus gesunken sind, ohne dass die Minister sich von ihren Plätzen gerührt hätten und dies trotz der nichts weniger als aufmunternden Prophezeiungen, die man an ihrer Wiege gesungen und die alle dahin giengen, dass, ehe sich die Bäume mit neuem Laube schmücken werden, Graf Taaffe längst zu seinen Vorgängern im Amte eingegangen sein dürfte. Nun, an den Richtern von gestern lag es nicht, dass bis jetzt das Schicksal sich nicht erfüllt, und niemand wird ihnen das glänzende Zeugnis versagen, dass sie alles thaten, um einem anderen Cabinet die Wege zu ebnen, und wenn man von diesem Standpunkte aus etwas zu tabeln berechtigt ist, so ist dies jenes tiefe Schweißen, welches sich die Todtengräber des jetzigen Systems auferlegen, sobald nach dem neuen, das sie anstreben, gefragt werde. Ist es nicht in hohem Grade charakteristisch, dass heute nach fünf Jahren die publicisti-

schen Chorführer der Opposition keineswegs auf einen natürlichen Sieg ihrer Grundsätze rechnen, dass sie sich nicht der Illusion hingeben, ihre Partei könnte ans Ruder gelangen, sondern bloß und einzig einen Ruf posaunen: Fort mit dem Grafen Taaffe! Was nach ihm kommen soll, ob die Sündflut, ob das Paradies, ob die Reaction oder der Föderalismus, das alles gilt ihnen gleich; im Gegentheil, wir glauben, dass sich kein Mitglied der Rechten so nach einem Cabinet aus dieser Partei sehnt, wie die publicistischen Vertreter Sr. Majestät allergetreuesten Opposition. Sie, die heute auf Gottes Wunder rechnen, wie weiland die czechischen Passivitäts-Politiker; sie, welche mit der Phrase von dem Reiche der Unwahrscheinlichkeiten die Gläubigen zusammenholten wollten, wie die Medicinmänner Amerikas die rothen Menschen mit der Aussicht auf die Jagdgebiete des großen Geistes ködern, sie beunruhigt nichts mehr als der natürliche Entwicklungsgang der Dinge, das Festhalten an parlamentarischen Formen und constitutionellen Grundsätzen; ja, sie wären bereit, mit eigenen Händen den Leichnam der seligen Camarilla auszugraben, nur wenn diese wenigstens als Gespenst wieder ihre Thätigkeit beginnen wollte. Das Bedürfnis, den gegenwärtigen Ministerpräsidenten entfernt zu sehen, ist sogar so groß, dass man sich zur Rolle der Bittenden demüthigt, an ihn selbst appelliert, und Graf Taaffe kann auf ein Denkmal aus Erz und Marmorstein rechnen, wenn er der Vereinigten Linken zuliebe sich selbst vom tarpeischen Felsen stürzt.

Wir begreifen den Jammer und begreifen ihn doppelt angefaßt der Resultate der heurigen Landtagswahlen. Zum erstenmale nach fünf Jahren kam die Opposition in die Lage, zu ernten, was sie mit solchem Kraftgebot gesät, aber obwohl sie nicht mit gehobenen Gefühlen und stolzen Hoffnungen in die Action trat, obwohl sie dann später wehmüthig zugab: „Ich kämpfte ohne Hoffnung, daß ich siege, ich wußte, nie kam' ich gesund nach Haus,“ so waren die Enttäuschungen doch noch bitterer, als sie je gedacht, und wenn nun auch der gute Dr. Gregor einen Honigtropfen in diesen Wermutbecher geträufelt hat, so entschädigt doch seine anerkanntswürdige Thätigkeit zu Gunsten der Ideale der Vereinigten Linken nicht für das Mißtrauen, welches die, vom nationalen Wahnsinn nicht angekränkelte deutsche Bevölkerung den Herren der Opposition gegenüber in letzter Zeit wiederholt bekundet hat.

Wenn die Opposition heute auf die Erfolge ihrer fünfjährigen Thätigkeit zurückblickt, so wird kaum ein beseligendes Gefühl ihre Brust erfüllen, und wenn deren Organe in ihrer Noth fragen, was aus den in

der Allerhöchsten Thronrede gemachten Versprechungen geworden ist, so machen sie jedermann, der den Text derselben in Erinnerung behalten und die Thätigkeit des Parlaments mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, die Antwort wahrlich nicht schwer. Die Allerhöchste Thronrede hat das Schwergewicht auf die wirtschaftliche Arbeit gelegt, und dass in dieser Beziehung viel geschehen ist, können auch die eingefleischten Intransigenten keineswegs leugnen. Die Errungenschaften auf diesem Gebiete sind aber umso wichtiger und umso erfreulicher, wenn man der Verhältnisse gedenkt, unter denen sie erfochten wurden. Als Graf Taaffe ans Ruder trat, da stand er einerseits einer erbitterten Opposition gegenüber, deren ganze Thätigkeit nur auf seinen Sturz gerichtet war, und andererseits einer parlamentarischen Majorität, die aus verschiedenartigen Elementen zusammengesetzt war, die sich ihm gegenüber kühl bis ans Herz verhielt. Wenn nun trotzdem fast das gesammte wirtschaftliche Programm der Thronrede realisiert wurde, wenn das sociale Reformwerk trotz der Beschränke politischen Fanatismus und nationaler Leidenschaft, die ununterbrochen durch die Luft sausten, in erfreulicher Weise in Angriff genommen wurde, so erscheint die Leistung doppelt wertvoll und befriedigend. Aber man sagt, ein Ziel der Regierung wäre nicht realisiert worden, nach einer Richtung hätte sie Schiffbruch gelitten: der nationale Kampf dauere fort, der Friede zwischen den Völkern sei nicht erreicht worden, der Augenblick der Verständigung sei in weiter Ferne. Wie leicht muß es doch den Organen der Linken fallen, dies zu verkünden! Der nationale Friede, die Verständigung setzen guten Willen auf beiden Seiten voraus. Diejenigen, welche die Flammen geschürt, die Bevölkerung verhetzt, die besten Intentionen gekreuzt haben, denen steht es fürwahr gut an, jetzt die Pose besorgten Patriotismus anzunehmen, das Zerstückte zu beklagen, während sie die Zerstückter waren. Die Vereinigte Linke hat eben den Gedanken der Verständigung perhorrescirt, und da ihre Vertreter das sechsjährige Mandat im Portefeuille hatten, so konnte auf parlamentarischem Boden eine Ausgleichung der Gegensätze nicht erfolgen. Sie will die Macht und Herrschaft, und ihre Parole ist der Kampf bis ans Messer. Soll daher die Verständigung erfolgen, der nationale Friede erzielt werden, dann müssen jene zahlreichen Elemente in ihrer Mitte, die nur durch den Clubterrorismus daran gehindert werden, an dem großen patriotischen, wahrhaft österreichischen Werke mitzuarbeiten, sich von den Unversöhnlichen trennen und dann muß die Bevölkerung den letzteren gegenüber in entschiedener Weise Stellung nehmen. Für beides sind heute vielfache Anzeichen vorhanden,

Feuilleton.

Wenn aber der Christoph kommt!

„Nun aber schnell das Sonntagsmieder angethan, Kathrin, und die gelben Bernsteinperlen dazu! Gleich kommt der Mathes und macht Ernst! Ich kanns dem guten Jungen nicht verdenken, daß er nicht warten will, du bist nun genug mit dir zu Rathe gegangen; worauf wartest du denn noch mit deinen fünfundsünfzig Jahren? Der Mathes ist ein braver, und auch ein ansehnlicher Mann, ist geachtet, hat sein gutes Auskommen — also, was besinnst dich?“

„Mutter, wenn aber der Christoph wiederkommt?“
„Der Christoph! Einfältiges Ding, wer weiß, wohin den die weite See verschlagen hat; sinds doch schon sieben Jahre, daß er keine Nachricht gegeben! Und da denkt das Mädel noch an seine Rückkehr! Mußt nichts übertreiben, Kathrin, hast ihn lieb gehabt als deinen Spielgefährten, aber die rechte Liebe wars bei euch nicht. Schlag dir doch endlich den Christoph aus dem Sinn, der Mathes hat dich schon lieb gehabt, als er die Liese nahm, und seitdem sie gestorben, — nun, du weißt ja, wie's um ihn steht! Flink Mädel, eil' dich, es ist Zeit, — Kopf hoch, laun' kenn' ich meine Kathrin von früher wieder; komm, ich will dir die Büpfe aufstecken, sag' mir dabei, wie du's als Kind gethan, alles vom Herzen herunter, was es drückt! Liebst denn den Mathes gar nicht ein bischen?“

„O, Mutter, ja, mit jedem Tage mehr — bin ich ihm doch lebenslang gut gewesen und mein Herz schlägt ganz anders, wenn ich an ihn denk, oder an

den Christoph, — aber der Christoph hat mein Wort!
— Wie sind meine Thränen in den Brautkranz geflossen, den ich der Liese aufs Haupt setzte! Vom Hochzeitschmaus mußte ich mich wegstellen, mußte mir immer vorsprechen: wart nur Kathrin, wenn erst der Christoph kommt! — Nun ist's schon ruhiger in mir geworden.“

„Siehst, armes Dirn,“ und dabei schlang die Frau zärtlich die schweren Flechten um das blonde Haupt, — „und nun sind deine schönsten Jahre vergangen, und du harrest geduldig auf den Fernen, könntest längst junge Frau sein, der Börg von der Försterei hat dir genug gute Worte gegeben und erst der Steuermann vom „Neptun.“

„O, spricht nicht davon, Mutter; wens hier im Herzen nicht für ihn pocht, dann ist alles umsonst. Weiß ich doch kaum, ist's Mitleid, ist's Liebe, das mich zum Mathes zieht. Denke ich an sein kurzes Glück, und wie die Liese davon mußte und ihm den Buben hinterließ, und denke ich an seine Einsamkeit und an seinen Kummer, dann preßt's mir die Brust zusammen, Mutter; und drück ich den kleinen Buben an mein Herz, und er schaut mich mit den blauen Augen an — Mutter, es sind ganz des Mathes Augen, dann wird mir wohl und bang zugleich, und um des Buben willen Mutter“ —

„Und sagt nur, mein Kind, um des Mathes willen, und denk immer an den Schatten des Vergangenen — kommt nur herein, Mathes, grad recht — da ist die Kathrin, und sag ihr alles nochmal vom Herzen herunter, meinen Segen hab' ihr längst, das wißt ihr ja!“

Leise entfernte sich die Frau, drückt die Thür ins Schloss und gieng langsam zum Hasen.

„Erleuchte sie Gott, daß sie das Rechte thue,“ bat sie aus treuem Mutterherzen, — wohl ist's Zeit, daß ich mein Einziges geborgen weiß an treuer Mannesbrust!“

Und stille Zwiesprach ward derweil im kleinen Zimmer gehalten, und die allmächtige Liebe siegte über den Schatten der Vergangenheit und die Nebel der Zukunft. Willig nahm das Mädchen des Mannes Glück und des Kindes Wohlsahrt ans Herz. — „O Mathes!“ flüsterte sie, indem sie sich scheu an des Mannes starke Brust lehnte, — wenn aber der Christoph wieder kommt!“ — „Sorg nicht, mein Lieb, lehrt er wider Erwarten doch noch heim, so wird sein treues Herz froh sein, dich, seine Gespielin glücklich zu wissen, dann wollen auch wir für sein Glück sorgen! — Nun, komm zum Buben, Kathrin, daß er endlich den Kuß der Mutter auf der Stirne fäßt!“

Arm in Arm, stillbewegt, gieng das junge Paar den Weg entlang, dem Meere zu. Da drangen frohe Stimmen von weitem an ihr Ohr; Jubelrufe ertönten, näher kam die laute Schar, schon waren die einzelnen Personen zu erkennen. Plötzlich erbehte Kathrin, Zeichenblässe bedeckte ihre Wangen.

„Barmherziger Gott, Mathes!“ — stöhnte sie „er ist's, er kommt, siehst du nicht, der Christoph, braun gebrannt, er ist verändert, — mit langem Bart, — aber ich erkenn' ihn doch, kein anderer ist's, ja der Christoph!“

„Muth, mein Mädchen, Muth, nimm dich zusammen, du siehst in deiner Erregung Schreckgespenster,

und nach den nächsten allgemeinen Reichsrathswahlen wollen wir über dieses Thema mit den Herren weiter sprechen. Geht aus denselben die heutige Vereinigte Linke gestärkt oder nur in derselben Zahl wieder hervor, dann wollen wir zugeben, dass die Mission des Grafen Taaffe gescheitert ist und die Bevölkerung die Zaubermittel der Opposition erproben will; gestalten sich aber die Wahlen zu einer vernichtenden Kundgebung gegen die Linke, dann, glauben wir, wird auch der Moment der nationalen Verständigung nicht ferne sein, trotz der Pöckert und Krzepel und trotz der Grégr und Tilscher, die an dem großen Brande des Rassenkampfes ihr mageres Süppchen wärmen wollen.

Inland.

(Besuch des Grafen Kálnoky in Barzin.) Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Kálnoky, ist zum Besuche des Fürsten Bismarck nach Barzin abgereist. Was die Bedeutung dieser Entree anbelangt, so wird man sich wohl vor Ueberschätzungen hüten müssen, allein unterschätzen wird man sie gleichwohl nicht dürfen. Eine bestimmte specielle Angelegenheit, die einer Erörterung zwischen den beiden Staatsmännern bedürfte, liegt nicht vor, und ebenso ist keine brennende Einzelfrage zu verzeichnen, die eine solche Berathung erheischen würde. Von den verschiedenen schwebenden Fragen ist keine soweit gereift, dass irgendwelche wichtige Entschliessungen zu erwarten wären. Allein dass eine Reihe sämtliche Staaten interessirender Fragen in der Luft schwebt, ist eine Thatsache, und an Stoff für wichtige politische Besprechungen wird es daher den leitenden Staatsmännern nicht fehlen. Bedeutsam ist jedenfalls, abgesehen von alledem, die Thatsache der Zusammenkunft der beiden Minister an und für sich, denn sie bekundet die intimen persönlichen Beziehungen derselben zu einander, und indem diesen das gegenseitige Bedürfnis entspringt, in einen Ideenaustausch einzutreten, kann dieser nur dazu beitragen, das freundschaftliche Verhältnis der beiden Reiche zu einander zu fördern. Dies ist auch vor allem der Grund, weshalb man die Nachricht von der bevorstehenden Zusammenkunft der beiden Staatsmänner hier in allen Kreisen mit großer Befriedigung aufgenommen hat. Man erblickt in derselben eben eine neue Bürgschaft für die Vertiefung des für den europäischen Frieden so hochwichtigen Bündnisses, welche es mit sich bringt, dass beiderseits das Zusammenstehen in allen Fragen bei jeder Gelegenheit bekräftigt wird.

(Zur Landtags-Campagne.) Die Städtewahlbezirke Kärntens, dann die Handels- und Gewerbekammer von Klagenfurt haben die Wahl von zusammen 12 Vertretern in den Landtag vollzogen. Gewählt wurden acht von den bisherigen Abgeordneten und vier Candidaten, die bisher nicht Mitglieder des Landtages waren. Am 19. d. M. werden die Wahlen in Kärnten mit dem Wahlacte des Großgrundbesitzes, welcher zehn Abgeordnete in den Landtag zu entsenden hat, ihren Abschluss finden. Am selben Tage beginnen die Landtagswahlen in Steiermark mit der Wahl der Landgemeinden, denen am 21. jene der Städte und Handelskammern und am 26. d. die Wahl im Großgrundbesitze folgen werden.

Ausland.

(Der internationale Congress zur Einführung von Völkerschiedsgerichten), der in Bern versammelt war, ist, ohne seine Tages-

ordnung abgewickelt zu haben, auseinandergegangen, weil die deutschen Theilnehmer gedroht hatten, sofort auszutreten, sobald die Franzosen beantragen würden, auch die Neutralisierung der deutschen Reichslande Elsass und Lothringen in Berathung zu ziehen. Bevor man auseinandergieng, beschloss man auf Antrag Lewis Appletons von London, sich für die Neutralisierung aller interoceanischen Wasserstraßen und Canäle auszusprechen; Lord Granville möge im Namen Englands den anderen Mächten vorschlagen, dass jeder Canal für alle Schiffe unter allen Umständen frei sein, dass in Kriegszeiten der Termin, welcher den Kriegsschiffen der kriegführenden Mächte für ihr Verbleiben in dem Canale gewährt wird, genau begrenzt und festgestellt werde, dass das Ausschiffen von Truppen und Munition verboten sein und dass kein Kriegssact irgend welcher Art in dem Canale oder an seinen Ufern in gewisser Entfernung begangen werden soll. Die Frage, wie groß diese neutrale Zone sein soll, bleibt einer späteren Bestimmung überlassen. Für den nächsten Congress ist Bukarest in Vorschlag gebracht.

(Serbien.) Der Correspondent des „Journal des Debats“ hatte jüngst mit dem Könige von Serbien ein Interview. Die Aeußerungen des Königs sind in mancher Hinsicht interessant, um wiedergegeben zu werden. Wir müssen wünschen, dass der Berliner Vertrag so lange als möglich dauere; es ist unsere Garantie, unser Gesetz. Oesterreich und Deutschland, sagte der König weiter, rathen ihm, auf der einmal eingeschlagenen Bahn des Fortschrittes zu bleiben, während Russland uns mit Vergnügen in den patriarchalischen Zuständen verharren sehen würde. Der Correspondent erlaubte sich hier eine Bemerkung über die Uneigennützigkeit Frankreichs Serbien gegenüber, worauf der König lebhaft erwiderte: „Für die französischen Unternehmungen hege ich das größte Wohlwollen, aber auch die industriellen Unternehmungen Deutschlands und Oesterreichs beunruhigen mich keineswegs. Ich bin überzeugt, dass die beiden letzteren Staaten gegen die Bestimmungen des Berliner Vertrages nichts im Schilde führen und unsere Unabhängigkeit respectieren.“

(Der türkische Postämter-Conflict) scheint im Sande zu verlaufen; der „Pol. Corr.“ wird nämlich aus Constantinopel gemeldet, dass nach den vom Minister des Aeußern, Assym Pascha, gegebenen Erklärungen einseitige Schritte der Pforte zur Behinderung des Dienstes der fremden Postämter in der Türkei nicht zu erwarten stehen. Infolge dessen erscheine die Frage in das Geleise normaler Verhandlungen zwischen der Pforte und den Mächten zurückgelent.

(Ueber den Stand des chinesischen Conflicts) liegen zwei vollständig widersprechende Meldungen vor. Nach der einen wäre der Tjung-Li-Yamen zu weiterem Widerstande entschlossen und hätte die französischen Forderungen nun definitiv abgelehnt. Laut einer anderen Version suchte derselbe weiter zu verhandeln, zeigte sich nachgiebiger und hat um eine weitere Fristverlängerung des durch amerikanische Vermittlung gestellten siebentägigen Termins.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, den Veteranenvereinen für Gesna und Umgebung und in Tachau, beiden zur Anschaffung einer Fahne, je 60 fl., dann der Feuerwehr in Richenburg ebenfalls 60 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben dem Präsidenten der Wiener k. k. Polizeidirection zur Vertheilung jener Unterstützungswerber aus dem Wiener Polizeirayon, deren in letzterer Zeit eingebrachte Unterstützungsgesuche auf Allerhöchsten Befehl von dem Secretariate Ihrer Majestät demselben zur eigenen Würdigung und Erledigung überlassen worden sind, die Summe von 400 fl. aus Allerhöchstherr Privatcasse übergeben zu lassen geruht.

— (Verhaftung.) Am 28. Juli d. J. wurde bekanntlich eine Geldkiste mit dem Inhalte von 30 000 Gulden in Ein-Gulden-Noten, welche von der Wiener k. k. Reichs-Centralcasse an die kbn. ungarische Staats-Centralcasse nach Budapest abgefordert worden ist, entwendet und eine andere vorschriftsmäßig abjustirte Kiste, welche Ziegelsteine enthielt, an ihre Stelle gelegt. Von Seite der Wiener Polizei wurden über diesen Aufsehen erregenden Postdiebstahl die eingehendsten Erhebungen gepflogen, welche zur Verhaftung eines Postamtsdieners unter dem Verdachte, an diesem Diebstahle theilgenommen zu haben, führten. Bezüglich dieser Verhaftung wird gemeldet: Am 12. d. M. gegen 7 Uhr morgens wurde Karl Földy, Postamtsdiener der kbn. ungarischen Postdirection in Budapest, welcher bei der ungarischen Postambulanz Ofen-Naab-Wien in Verwendung steht, nach seiner Ankunft in Wien auf dem Staatsbahnhofe verhaftet. Die Festnahme erfolgte erst, nachdem Földy die ihm zufallenden postalischen Manipulationen beendet hatte. Földy steht unter dem dringenden Verdachte der Betheiligung an der Unterschlagung der wertlosen Kiste an Stelle der 30 000 Gulden-Kiste. Die Verhaftung wurde von Organen der Wiener Sicherheitsbehörde ausgeführt. Földy wurde auf Grund des bereits wider ihn erhobenen Beweismaterials dem Wiener Landesgerichte eingeliefert.

— (Das Geheimnis des Hauslehrers.) In der Villa des Herrn K. auf dem Schwabenberge bei Budapest gab es diesertage einen nicht alltäglichen Num. Fräulein Fanny, die älteste Tochter des Hauses, ein 18jähriges Mädchen von ziemlich resolutem Wesen, war, während sich die Familie mit dem Hauslehrer im Speisesaale beim Souper befand, in das Zimmer desselben gegangen, um ein Heft aus demselben zu holen, in welches sie einige Gedichte geschrieben hatte, von denen sie eines vorlesen wollte. Sie suchte das Heft auf der Etagere, wo dertel Dinge gewöhnlich aufbewahrt wurden, fand es aber daselbst nicht und öffnete nun die Schubfächer einer Commode, da sie glaubte, der Lehrer habe dasselbe dorthin gelegt. Im untersten Fache stieß sie auf ein grünes Tuch, welches sie aufhob und dann plötzlich mit einem lauten Aufschrei zurückfuhr; in ihrer Angst hatte sie den Bispel des Tuches in der Hand behalten und dasselbe mit sich gerissen, so dass der in dasselbe gewickelte Gegenstand aus dem Schubfache herausgerissen wurde und auf die Erde kollerte. Es war ein Skelet, dessen einzelne Theile im Zimmer umherkollerten und dessen Schädel ihr vor die Füße gerollt war. Das Mädchen hatte noch die Kraft, das zwischen dem Zimmer des Lehrers und dem Speisesaale liegende Borkzimmer zu erreichen, dann stürzte sie mit einem furchtbaren Aufschrei zusammen und verlor die Besinnung. Die Tischgesellschaft war auf den Darm hinausgeeilt, und man hielt das Mädchen für todt; in der Nachbarschaft hatte sich alsbald das Gerücht verbreitet, dasselbe sei einem plötzlichen Cholera-Anfalle erlegen. Der Hauslehrer, ein fünfjähriger Mediciner, und ein herbeigerufener Arzt versuchten das Mädchen ins Leben zurückzurufen, und ihren Bemühungen gelang das nach

still meine Kathrin!“ — Näher kamen die Leute, eine hohe Männergestalt löste sich aus dem Gewirr der Gestalten, und richtete die Schritte auf das Hand in Hand ihn erwartende Paar.

„Zittere nicht, Kathrin!“ sagte halblaut Mathes — ich bin ja bei dir!“ und wie ein eiserner Schraubstock hielt er ihre Hand umspannt.

„Kathrin! — da bist du ja! Ich hab dich gleich erkannt! Ich hätte dich unter Tausenden herausgefunden!“ sagte der Ankömmling und streckte dem bebenden Mädchen die sonnenverbrannte Rechte entgegen.

Seine Stimme klang tief, nur langsam, wie flüssiges Blei entwandten sich die Worte seinen Lippen. Sein Blick glitt schein zur Seite, um mit einem Ausdruck des Erstaunens an Mathes hängen zu bleiben.

Kathrin hatte Christoph die Hand gereicht, niedergeschlagener Augen, verstörter Miene.

„Und hast keinen Gruß für mich?“ fragte Christoph. — „Ich hatte mich gefreut, dich wieder zu sehen — und nun“ —

Da riß das Mädchen ungestüm die Hand aus den sie umklammernden Fingern des jungen Witwers.

„Lass mich, Mathes, lass mich! — Ich muß es ihm sagen!“ Und in leidenschaftlicher Hast, wie ein jäh entseffelter Springquell, sprudelte es aus ihrem Mund, während sie die Hände auf den wogenden Busen presste, wie um den Sturm des Innern gewaltsam niederzuhalten.

„So, Christoph, hast recht — ich bin ein falsches Mädchen! Aber warum hast mich so lang allein

gelassen, warum hast keine Nachricht gegeben — ich wär' dir treu geblieben, — weil du mein Wort hast. Hörst du, Christoph, mein Wort! Aber mein Herz nicht, nicht so wi's dem Mann gehören soll, der einem über alles geht. Hab' dich lieb gehabt, wie eine Schwester den Bruder liebt, — aber nicht anders. Still — lass mich Christoph, lass mich ausreden! — Siehst du, der Mathes hier — schau mich nicht so an, Christoph — aber — ja, sollst es, mußt es hören, dem Mathes bin ich gut, Christoph, ich wollt', so gut könnt' ich dir sein. Aber ein braves Mädchen hält ihr Wort, und bestehst du darauf — Mathes, ich kann's nicht helfen — — er hat mein Wort! O mein Gott — ich — ich, mir will's das Herz zersprengen!“

Sie warf die Hände vor das Antlitz und in einem dem Grunde der gequälten Brust entsteigendem Aufschluchzen brach sich der übergroße Schmerz Bahn.

Sie hatte nicht gesehen, wie bei ihren hastig herausgestoßenen Worten Christophs Augen hell und heller funkelten. Nun trat er auf das Mädchen zu, fast gewaltsam riß er die Hände ihr von dem Antlitz und wie unterdrückter Jubelschrei klang es aus seinem Mund.

„Sag's noch einmal, Kathrin — noch einmal! — Liebst mich denn wirklich nicht und bist dem Mathes gut?“

„Hab doch Erbarmen mit mir!“ schluchzte sie — „lass mich jetzt gehen, ich halt's nicht aus! Dein Recht soll dir werden.“ —

„Aber Mädchen! Kathrin! Kannst denn nicht sehen, wie ich froh bin, dass du einem andern gut bist!“ jubelte Christoph und ergriff ihre Hände. „Da, Mathes — behalt' sie — ich bin schon versorgt! Meine Frau wartet drüben und kann's nicht abwarten, bis ich wieder komm'. Aber 's zog mich nach der Heimat hin — ich mußt' doch sehen, was die Kathrin macht, und mußte ihre Vergebung haben für meine Untreue. Aber meine Hildeborg war so gut mit mir, als damals im Sund unser Schiff kippte und ich mir die Narbe hier wegholte. Und als ich unter ihrer Pflege gesund geworden, wußte ich, dass ich die Kathrin nicht so liebte, wie man den Schatz lieben soll. Gib mir die Hand, Kathrin — ich hätte eher kommen sollen, — aber ich schämte mich wegen meiner Untreu'. Bist denn nun wieder gut, und bist froh?“

„Froh? — Oh, dank dir's Gott, Christoph — wie hab' ich all das Glück verdient?“

„Mit deiner Treue, du gutes, gutes Mädchen!“ sagte Mathes und zog sie an seine Brust. „Da, Hans — nun hast du die Mutter sicher!“ Er hob das neugierig den bärtigen Fremden anstauende Mädchen in die Höhe und legte es dem geliebten Mädchen an die Brust.

„Und nun ist's doch gut, Christoph, dass du gekommen bist!“ sagte sie und reichte ihm warmen Blickes die Hand — „nun fühle ich mich ganz glücklich in meiner Liebe, denn nun ist meine Liebe ohne Schuld!“

einer Weile. Schließlich stellte es sich heraus, daß der Hauslehrer für seine Studiengewecke ein Skelet in seinem Kasten aufbewahrt hatte, dessen Anblick beinahe eine tödliche Wirkung auf das Mädchen ausgeübt hätte. Einen unglücklichen Ausgang hatte die Affaire nur für den Lehrer, der am nächsten Tage sammt seinem Skelet das Haus verlassen mußte.

(Ein armes Kind.) Durch einen seltsamen Unglücksfall ist kürzlich eine in Alessandria weilende Berliner Familie in tiefe Trauer versetzt worden. Das dreijährige Töchterchen der Familie war mit seiner Großmutter von Ballenstedt nach Alessandria herübergekommen und in das dort befindliche Kistlerling'sche Hotel gegangen, woselbst im Saale gerade der Kronleuchter angezündet wurde. Hierbei muß der Kellner den Kronleuchter aus dem Schraubengewinde gedreht haben, denn derselbe fiel herunter und so unglücklich auf das nach den Flammen schauende kleine Mädchen, daß demselben das Gesicht in der Nähe der Schläfe tief aufgeschlitzt wurde und eine große klaffende Wunde entstand. Ein Arzt trennte die herunterhängende Haut vom Gesicht ab und vernähte die Wunde. Das Kind starb jedoch bereits am nächsten Tage. Vor seinem Tode hatte es noch wiederholt, auf dem Krankenbett liegend, gesagt: „Bitte, bitte, liebe Großmama, laß doch den Kronleuchter hängen, ich will ja artig sein!“ Das arme Wesen hatte in dem Wahne gelebt, die Großmama habe den Kronleuchter herunterfallen lassen, um es zu strafen.

(Vergeltung.) Mutter: „Was man mit euch zwei Lumpen für Aerger erlebt — jetzt schau einmal deinen nagelneuen Rock an.“ — Karl: „Den hat mir der Feind zerrissen!“ — Mutter: „Ja warum hast du's denn gelitten?“ — Karl: „Ich hab ihm schon dafür seine neue Hose zerrissen.“

Handels- und Gewerbekammer.

Sitzung vom 18. Juli 1884.

(Fortsetzung.)

Herr Kammerrath Baumgartner bemerkt, daß es ihm nicht angezeigt erscheine, daß die Wirte, Kaffeehändler u. d. Steuerbezirke Laibach und Neumarkt zusammen eine Genossenschaft bilden würden und stellt den Antrag, daß für jeden Bezirk eine Genossenschaft zu bilden sei.

Herr Kammerrath Ottomar Bamberg bemerkt, daß die Wirte des Steuerbezirkes Neumarkt mit dem des Radmannsdorfer Bezirkes eine Genossenschaft bilden könnten.

Der Herr Berichterstatter hat gegen den Antrag des Herrn Baumgartner nichts einzuwenden und bemerkt, daß eine Vereinigung der Wirte des Radmannsdorfer Bezirkes mit jenen von Neumarkt nicht befürwortet werden kann, weil die letzteren der Gewerbebehörde in Krainburg und nicht jener in Radmannsdorf unterstehen.

Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag mit dem Änderungsantrage des Herrn Baumgartner angenommen.

Der Herr Kammersecretär Murnik berichtet weiters über die Bildung der Genossenschaften in Laibach und bemerkt, daß für die Gewerbe im engeren Sinne nach Anhörung des Ausschusses des Gewerbevereines in Laibach ein Entwurf nach Gruppen zusammengestellt wurde, der einen Anhang des vorgehenden Berichtes bildet. Da einige Genossenschaften nach diesem Entwurfe zu wenig Mitglieder zählen werden, so wäre dahin zu wirken, daß sie sich anderen kräftigeren anschließen würden. Es könnte sich z. B. die Genossenschaft der Instrumentenmacher mit jener der Metallgewerbe, die Genossenschaft der Handschuhmacher, Hutmacher und Kürschner mit jener der Kleidermacher vereinigen. Dergleichen wäre anzustreben, daß sich die projectierte Genossenschaft der Lederer, Riemer, Sattler und Tapezierer, sowie jene der Friseur und Rasierer mit anderen Genossenschaften vereinigen würden. Bezüglich der Handelsgewerbe hat man sich an die vom hohen k. k. Handelsministerium für statistische Arbeiten herabgelangten Classificationen gehalten. Da jedoch die Zahl der den einzelnen Genossenschaften zugetheilten Gewerbe meistens eine zu geringe ist, und die Handelsgewerbe, wenn sie auch verschiedenen Kategorien angehören, doch als verwandte Gewerbe angesehen werden können, so wären die Handelsgewerbe in drei Genossenschaften einzutheilen, und zwar:

- 1.) in die Genossenschaft der handelsgerichtlich protokollierten Kaufleute;
2.) in die der nicht protokollierten Kaufleute und
3.) in die der Kleinhändler.

Der Berichterstatter stellt namens der vereinigten Sectionen den Antrag:

„Es sei in diesem Sinne der Bericht an den Stadtmagistrat zu erstatten und derselbe bei der Bildung der weiteren Genossenschaften zu unterstützen.“

Der Antrag wird von der Kammer einhellig angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers.

Wie alljährlich wird auch heuer das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers im ganzen Lande festlich begangen. In der Landeshauptstadt Laibach wurde die Reihe der Festlichkeiten vorgestern mit der vom slovenischen dramatischen Verein arrangierten

Festvorstellung im landschaftl. Theater eröffnet. Gegeben wurde bei festlich beleuchtetem äußeren Schauplatze das wirksame Stück „Die Grille“ von Birch-Pfeiffer. Die der Vorstellung vorangehende Fest-Duvertüre wurde von der Musikkapelle des heimischen Regiments Baron Ruhn Nr. 17 executiert. Der Vorstellung wohnten auch Herr Landespräsident Baron Winkler, Se. Excellenz FML. Baron Reinländer, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter kais. Rath Murnik, Herr Magistratsrath Perona in Vertretung des

Herrn Bürgermeisters, Herr Präsidialsecretär Ritter von Schwarz, Herr Landes-Gendarmerie-Commandant Gramposich sowie ein zahlreiches distinguiertes Publicum bei.*

Das Festschießen.

Anlässlich des gestern zur Vorseier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. von der k. k. priv. Hohrschützen-Gesellschaft veranstalteten Festschießens war die Schießstätte mit großen, kostbaren und vorwiegend kaiserlichen Fahnen auf das reichste geschmückt. Das Festschießen, welches mit zahlreichen schönen Festen ausgestattet worden war, wurde von den Mitgliedern der Gesellschaft als auch von dem geladenen k. k. Officierscorps sehr lebhaft betrieben. Präcise um 5 Uhr nachmittags erschien Herr Landespräsident Baron Winkler mit seiner Gemahlin Frau Baronin Winkler auf der Schießstätte und wurde unter den Klängen der Volkshymne in die Schützenhalle geleitet. Es waren auch erschienen Seine Excellenz der Herr Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Reinländer, Herr Generalmajor Grollner von Mildensee, Herr Oberst Fuz, Herr Oberst Ludwig, Herr Landesauschuss kais. Rath Murnik in Vertretung des Herrn Landeshauptmannes, Herr Magistratsrath Perona in Vertretung des Herrn Bürgermeisters. Den ganzen Tag über herrschte auf der Schießstätte ein sehr reges Leben und eine wahre gehobene Feststimmung. Herr Oberst Fuz hatte aus besonderer Freundlichkeit die Musikkapelle des 17. Infanterie-Regiments zu dem Feste beigelegt. Ein sehr gewähltes Publicum hielt, namentlich in den Nachmittagsstunden, die Terrasse vor der Schießstätte bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Das Festschießen wurde erst nach 7 Uhr abends geschlossen.

Die Retraite.

Gestern abends um 8 Uhr wurde die Retraite von sämtlichen Tambours unter Begleitung der Musikkapelle des 17. Infanterieregiments geschlagen. Die Musikkapelle spielte vor der Peterskaserne zunächst die Volkshymne unter dem lauten Jubel der zahlreich anwesenden Volksmenge und durchzog sodann die in unserm letzten Blatte verzeichneten Gassen der Stadt. Vor dem Palais der Landesregierung, auf welchem mächtige Fahnen in den kaiserlichen Farben aufgezogen worden waren, trug die Musikkapelle zwei Piècen vor. Infolge des Zapfenstreiches herrschte in den Gassen der Stadt bis in die späten Abendstunden ein sehr bewegtes Leben.

Die Tagwache.

Klingendes Spiel und mächtig donnernde Kanonenschüsse erweckten heute früh die säumigen Schläfer zu dem schönen, großen Festtage, welcher heute überall, soweit die Marken unseres weiten, schönen Oesterreichs sich erstrecken, mit gleich großem Jubel, mit gleich herzlicher Begeisterung gefeiert wird. Um halb 6 Uhr wurden von der auf dem Schlossberge aufgefahnen Batterie des

* Ueber die Vorstellung selbst kommen wir morgen zu sprechen.

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Michebourg

von Max von Weißenthurn.

(100. Fortsetzung.)

„Und wo befindet sich die Frau im gegenwärtigen Augenblick?“ fragte Lagarde athemlos.

„Noch immer in Chatou.“

„In Chatou? Seit Monaten ist sie bereits da,“ rief Lagarde, „und Sie haben mit mir niemals von ihr gesprochen? Ich muß diese Frau sehen, und zwar heute noch!“

„Sie sollen es, doch ich bin noch nicht zu Ende. Hören Sie mich an. Nicht erzählen will ich Ihnen, mit welcher Sorge, mit welchem Interesse ich an jener Frau meine Studien machte. Es kostete mich nicht allzuviel Mühe, zu entdecken, daß der vollständige Mangel an Gedächtnis bei der armen Marie eine Folge zeitweiligen Irrsinnis gewesen. Wie lange ihr Geist umnachtet war, ich weiß es nicht. Ganz plötzlich, vielleicht an dem Tage, an welchem sie in dem Meierhose von Sorgnes Aufnahme fand, lehrten ihre intellectuellen Fähigkeiten zurück. Ich stellte mir die Aufgabe, ihr Gedächtnis wieder wachzurufen, fühlte mich dabei aber oftmals vollständig entmutigt. Hätte ich die Vergangenheit jener Unglücklichen gekannt, so wäre es mir ein leichtes gewesen. Indem ich ihr ihre eigene Geschichte erzählte, würde ich nach und nach jenes Gedächtnis wieder wachgerufen haben, das sich in nebelhafter Unklarheit verlor. Daß sie keine gewöhnliche Bildung erfahren, erkannte ich bald. Ich gab ihr ein Buch, die Fabeln von Lafontaine, in die Hand; sie schüttelte den Kopf. Sie sprach das Französische, aber sie las es nicht. Ich machte mit einem deutschen Buche den gleichen Versuch, ebenfalls umsonst. Mit dem Italienischen und Spanischen erzielte ich auch kein Resultat. Endlich reichte ich ihr Milton's „Verlorenes Paradies“, und siehe da, sie las es und las fließend. „Sie ist eine Engländerin!“ sagte ich triumphierend zu mir selbst. Ich nannte ihr verschiedene Städte Eng-

lands. Sie wiederholte ohne die leiseste Erregung die Namen all' dieser Orte. Offenbar riefen sie keinerlei Erinnerung in ihrer Seele wach. Ich ließ aus Paris mehrere Landkarten kommen, welche wir eingehend zusammen studierten. Alles vergeblich! Endlich, nachdem wir auf der Karte ganz England in die Kreuz und Quere durchgegangen, kam ich auf den Einfall, auch die indischen Provinzen der Krone Großbritanniens vorzunehmen. Und als wir auf der Landkarte die Provinz Bengalen vornahmen, leuchteten ihre Augen plötzlich auf. „Calcutta, Calcutta!“ rief sie in freudigster Erregung!“

Lagarde sprang auf.

Seine hohe, kräftige Gestalt zitterte wie im Fieberfrost. Mit einem Ungeflüm, der den Arzt erschreckte, ergriff er dessen beide Hände.

„Calcutta — sie erinnerte sich an Calcutta?“ rief er mit bebender Stimme. „Welchen Namen trug sie, ehe sie wahnsinnig ward? O, um des Himmels willen, antworten Sie, antworten Sie! Wenn sie es nicht wäre, die ich verloren, aber die wiederzufinden ich nie die Hoffnung aufgegeben habe — dieser Schlag, ich könnte ihn nicht ertragen, er wäre zu hart, zu furchtbar, er würde mich tödten!“

20. Capitel.

Sie ist es!

Vor dem Hause in Chatou hielt der Wagen, welcher Herrn Lagarde und Doctor Legendre in verhältnismäßig kurzer Zeit von Paris nach dem stillen Landorte gebracht hatte. Herr Lagarde befand sich in fieberhafter Aufregung. War sie es, oder war sie es nicht, die er sehen sollte und die sich ihrer Vergangenheit, ja, selbst ihres wahren Namens nicht einmal entsinnen konnte?

Herr Legendre öffnete mit einem kleinen Schlüssel die eiserne Gitterthür des Vorgartens. Bei dem Geräusch, welches die Schritte der beiden Herren auf dem Kieswege verursachten, zeigte sich der Kopf der Haushälterin am Fenster.

„Guten Morgen, Florentine, wo ist Marie?“ fragte Doctor Legendre.

Nachdem sie gefräßstücht hatte, nahm sie ein Buch und ist in den Garten hinabgegangen. Sie werden sie zweifelsohne im Schatten der Alazienbäume finden, unter denen sie so oft mit Fräulein Johanna geseßen.“

Doctor Legendre wandte sich zu Herrn Lagarde: „Wollen Sie meine Patientin im Garten sehen, oder ziehen sie es vor, sie in meinem Cabinet zu erwarten?“

„Im Garten, an der Stelle, wo sie sich im gegenwärtigen Augenblick befindet. Doch gönnen Sie mir eine Minute, um mich zu fassen. Ich bin kaum imstande, zu athmen. Die Aufregung schnürt mir die Brust zusammen.“

Er war leichenfahl.

„Gehen wir, mein Freund!“ sprach er nach kurzer Pause.

Sie eilten der Stelle zu, welche Florentine ihnen bezeichnet hatte, und bald sahen sie die Gesuchte vor sich, ein Buch in der Hand haltend, in welchem sie eifrig las.

Langsam traten die beiden Männer näher. Sie war noch so sehr in ihre Lectüre vertieft, daß sie nichts vernahm. Seit sie in den Gesichtskreis Lagardes gekommen, waren seine Augen unverwandt auf sie gerichtet. Nur mit Mühe gelang es ihm, einen Schrei höchster Aufregung zurückzudrängen. Er hatte den Arm des Arztes erfaßt und lehnte sich schwer auf diesen.

„Sie ist es!“ flüsterte er mit halb ersticker Stimme. Doch nur einen Moment hatte ihn die Schwäche übermannt, rasch beherrschte er sich von neuem. Sie traten abermals einige Schritte näher, dann sprach Doctor Legendre mit leiser Stimme:

„Marie!“

Rasch hob die Frau den Kopf empor, stieß einen Ruf der Ueberraschung aus, schloß ihr Buch und trat auf den Doctor zu.

„Marie,“ sprach dieser, „ich stelle Ihnen hier einen meiner besten Freunde vor!“ (Fortsetzung folgt.)

12. Feld-Artillerieregiments 24 Kanonenschüsse gelbst und mischten sich gleichzeitig in den Donner der Geschütze die Klänge der Musikkapelle des 17. Infanterieregiments, welche mit ihren fröhlichen Weisen die Stadt durchzog. Troß der frühen Morgenstunde war die Musikkapelle von einer zahlreichen begeisterten Volksmenge begleitet.

Die Feldmesse.

Im Rondeau der Sternallee wurde bereits gestern ein Kapellenzelt errichtet und der Altar zur heutigen Feldmesse im Rohbau aufgestellt. Schwarz-gelbe Fahnen mit dem kaiserlichen Adler, Uchatiuskanonen und andere militärische Embleme wurden um den Altar passend aufgestellt.

Zur Feldmesse, welche heute um 8 Uhr morgens vom hochw. Militärpfarrer Herrn Pribosic unter Assistenz zweier hochw. PP. Franciscaner gelesen wurde, waren unter dem Commando des Herrn Generalmajors Grollner von Wildensee sämtliche Truppen und Anstalten der Garnison in voller Stärke und mit Feldzeichen von Eichenlaub versehen en parade ausgerückt. Die Aufstellung der Truppen rings um die Sternallee wurde von dem Herrn Generalmajor derart verfügt, daß das Infanterie-Regiment Nr. 17 mit dem linken Flügel nächst dem Theater-Portale, mit dem rechten Flügel beim Casino-Gebäude, das Feldjäger-Bataillon Nr. 27 längs der Mauer des Ursulinenklosters, das Landwehr-Schützenbataillon Nr. 25, die Sanitäts-Abtheilung Nr. 8, die Mannschaft des Artillerie-Zugs-Filial-Depots, des Verpflegungsmagazins, die Veteranen, die Sanitäts-Transportscollone, die Uhlanen-Division und die IV. Batterie-Division des Feldartillerie-Regiments Nr. 12 von der Ursulinenkirche bis zum Theater — sämtliche Truppen in entwickelter Linie — zu stehen kamen. Die Musikkapelle wurde am linken Flügel des Infanterie-Regiments Nr. 17 aufgestellt. Die Veteranen waren mit Fahne unter dem Commando ihres Präsidenten Herrn Georg Mihalic en parade ausgerückt.

Se. Excellenz Herr FML. Baron Reinländer erschien präcise 5 Minuten vor 8 Uhr unter Begleitung der mit den Truppen nicht ausgerückten berittenen Stabs- und Oberofficiere.

Nach Besichtigung der Truppen verfügte sich Seine Excellenz zum Kapellenzelte, wo sodann die Messe gelesen wurde. Die Musikkapelle des 17. Infanterieregiments besorgte die Musik.

Während des Gottesdienstes hatte Herr Major Schemerl des Infanterieregiments Nr. 17 das Commando übernommen. Die vorgeschriebenen Generaldechargen wurden von den Fußtruppen bataillonsweise, rosch auf einander folgend, abgegeben und die Salven sofort von den auf dem Schloßberge aufgestellten Geschützen aufgenommen. Beim Segen am Schlusse des Gottesdienstes knieten sämtliche Fußtruppen zum Gebet nieder. Nach beendeter Gottesdienste erfolgte die Defilierung sämtlicher ausgerückter Truppen vor Sr. Excellenz dem Herrn FML. Baron Reinländer. Der Feldmesse als auch der darauf gefolgten Defilierung wohnte auch ein vieltausendköpfiges civiles Publicum bei. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Festgottesdienst in den Kirchen.

In allen Stadtpfarrkirchen finden anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät heute Festgottesdienste statt. An dem feierlichen Hochamte in der Domkirche um 10 Uhr vormittags nehmen alle Civilbehörden theil. Hiebei gelangt unter der Leitung des Dom-Musikdirectors Herrn Anton Foerster zur Ausführung: Missa „Exultet“ von Dr. Fr. Witt, Graduale „Benedicta“ von Josef Krejci, Offertorium „Ave Maria“ (7stimmig) und „Te Deum“ von Ant. Foerster. Introitus und Communio, wie immer, gregorianischer Choral.

Festdiner des k. k. Officiercorps.

Das Officiercorps der hiesigen Garnison veranstaltet heute in den Räumen des Casinovereines ein Festdiner.

Festconcert.

Heute abends findet zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers im Garten der Südbahnhof-Restaurations bei festlicher Illumination des ganzen Gartens ein Festconcert statt. Concertieren wird die vollständige Musikkapelle des Infanterieregiments Baron Kuhn Nr. 17.

(Spenden.) Der Herr Landespräsident Freiherr v. Winkler hat anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers 100 fl. für die Armen in Laibach und je 25 fl. für das hiesige Elisabeth-Kinderhospital, für die Kleinkinder-Bewahranstalt, für das Knaben-Waisenhaus und für das Mädchen-Asyl gespendet. — Der Herr Landeshauptmann Graf Thurn hat aus Anlass des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers den Betrag von 50 fl. für die Armen Laibachs gespendet.

(Ehrendiplom.) Vergangenen Samstag hat eine Deputation aus unserem herrlichen Badeorte Bel-des, bestehend aus dem Herrn Pfarrdechant Josef Razborsek, dann den Mitgliedern des dortigen Gemeindevorstandes Herrn Gemeindevorsteher A. Westler und den Herren Gemeinderäthen Franz Volk und

Johann Mallner dem Herrn Landespräsidenten Baron Winkler das kunstvoll ausgefertigte Diplom eines Ehrenmitgliedes der Gemeinde Bel-des überreicht.

(Nachruf.) Am verfloffenen Samstag trug man unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung eine Frau zu Grabe, welche sich durch ihre Wohlthätigkeit den Dank der Armen erworben hat. Es war dies die am 13. d. M. im hohen Alter von 82 Jahren gestorbene Frau Magdalena Ginzler. Die Verstorbene war eine durch Seelenadel und Herzensgüte hervorragende Frau, eine wahrhafte Mutter der Armen und eine Kinderfreundin, wie man deren selten findet. Unvergesslich wird ihr Wirken bleiben als Mitglied des Verwaltungsrathes des Elisabeth-Kinderhospitals und des evangelischen Frauenvereines, welchen beiden Institutionen sie seit dem Tage der Gründung derselben angehörte. Desgleichen war sie ein stets thätiges Mitglied der Kleinkinder-Bewahranstalt und des Frauen-Landeshilfsvereines, nicht zu gedenken ihrer stillen Thätigkeit der verschämten Armut gegenüber. Ihre größte Freude aber war es, glückliche Kinder gesichter um sich zu sehen; so war die Besorgung des Christbaumes im Kinderhospital oder im Frauenvereine durch Jahrzehnte durch so recht ihre Domäne geworden, und die hellste Freude lagte aus ihren Augen, wenn sie das Glück der Kinder hiebei sah. Ihr Hinscheiden wird daher in unserer Stadt und deren humanen Instituten eine empfindliche, schwer auszufüllende Lücke hinterlassen.

Das Begräbniß der Verbliebenen gestaltete sich zu einer pietätvollen Kundgebung; der Sarg verschwand unter der Menge von Blumenkränzen, die Dankbarkeit, Freundschaft und Pietät gespendet. Wir bemerkten unter den zahllosen Kränzen einen prachtvollen Kranz der evangelischen Gemeinde, des Frauenvereines und des Kinderhospitals, welcher letzterer die Inschrift trug: „Das dankbare Kinderhospital seiner Wohlthäterin!“

Frau Magdalena Ginzler war eine herzensgute Frau, eine musterhafte Gattin und Mutter, begeistert für alles Schöne, Wahre und Gute, stets heiteren Sinnes, freundlich gegen jedermann; mit einem Worte, sie war das Bild der biederen, treuen, frommen und guten Frau. Ihr Andenken sei gesegnet für immer.

(Vom Wetter.) Die Schwankungen in der Atmosphäre über Europa waren während der letztverfloffenen Woche nur gering, und war dem entsprechend auch keine wesentliche Aenderung in dem über dem Continent herrschenden Wetter zu verzeichnen. Nach der heute über Europa herrschenden Vertheilung des Luftdruckes ist in unseren Gegenden wieder eine Reihe heiterer, warmer Tage bei leichter nordöstlicher bis südöstlicher Luftströmung zu erwarten.

(Epizootien.) Laut amtlichem Bericht über die Epizootien herrschen gegenwärtig in Krain: Rauschbrand: in Prusendorf des Gurksfelder Bezirkes; Räude bei Pferden: in Felling, Trsenik und Unter-Schwe-renbach des Rudolfswerter Bezirkes; Räude bei Kindern; in Klingensfeld des Gurksfelder Bezirkes; Rothlauf der Schweine: in Prevoje und Neul des Steiner, Altenmarkt, Treffen, Kutna, Kirchhof und Ober-Ponique des Rudolfswerter Bezirkes; Milzbrand: in Blatna Brezovica des Laibacher, Uschent des Loitscher Bezirkes.

Dankagung.

Aus Anlass der Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. k. und k. Apostolischen Majestät des Kaisers hat mir Se. Hochwohlgeborenen der Herr k. k. Landespräsident Andreas Freiherr v. Winkler einen Betrag von zweihundert Gulden übermittelt, wovon 100 fl. für die Armen in Laibach und je 25 fl. für das hiesige Elisabeth-Kinderhospital, für die Kleinkinder-Bewahranstalt, für das Knaben-Waisenhaus und für das Mädchen-Asyl bestimmt sind.

Indem ich diese Beträge unter einem ihrer Bestimmung zuführe, fühle ich mich verpflichtet, für die den Armen dieser Landeshauptstadt zugewendete hochherzige Spende hiemit öffentlich den innigsten Dank abzustatten. Laibach am 17. August 1884.

Der Bürgermeister.

Dankagung.

Aus Anlass der Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. k. und k. Apostolischen Majestät des Kaisers hat mir Se. Hochwohlgeborenen der Herr Landeshauptmann von Krain, Gustav Graf Thurn, einen Betrag von 50 fl. für die Armen Laibachs übermittelt.

Indem ich diesen Betrag unter einem seiner Bestimmung zuführe, fühle ich mich verpflichtet, für die den Armen dieser Landeshauptstadt zugewendete hochherzige Spende hiemit öffentlich den innigsten Dank abzustatten. Stadtmagistrat Laibach, den 17. August 1884.

Der Bürgermeister.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Abelsberg, 17. August. Bei der heutigen zahlreich besuchten Wählerversammlung wurde Obrezja fast einstimmig als Candidat für den erledigten Landtagsitz candidirt.

Wien, 17. August. Der ehemalige Marinecommandant Böck ist infolge eines Schlaganfalles schwer erkrankt.

Berlin, 17. August. Graf Kálnoky reist am 18. d. M. vormittags von Warzin ab.

München, 17. August. Der Verlust bei dem hiesigen Postdiebstahl wurde amtlich mit 140000 Mark ermittelt. Auffälligerweise blieb das Neben-zimmer verschont, in welchem die Hauptcasse mit einem weit höheren Geldeinhalte aufbewahrt ist. Die polizeilichen Recherchen haben begonnen. Bisher ist keine Spur der Thäter aufzufinden. Es wurde eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

Rom, 17. August. „Diritto“ bestätigt, daß Deutschland Italien zu seiner Haltung auf der Conferenz beglückwünschte. — Der Wiener Berichterstatte des „Diritto“ bezeichnet die Beziehungen der beiden Centralmächte zu Italien als die herzlichsten.

Paris, 16. August. Die Session der Kammer wurde heute nachmittags geschlossen.

Paris, 16. August, 6 Uhr abends. In den letzten 24 Stunden sind in Marseille 6, in Toulon 2, in Perpignan und Umgebung 11 Cholera-Todesfälle vorgekommen. Weiter wurden einige Sterbefälle infolge von Cholera aus dem Departements Hérault und Aude gemeldet.

London, 16. August. Die „Times“ melden: Frankreich wies die Vermittlungsanerbietungen Englands, Deutschlands und Americas zurück, China zog seinerseits das angebotene definitive Indemnitätsanerbieten zurück und beschloß den Krieg mit Frankreich.

London, 17. August. Die Meldung des Reuterschen Bureau von einer angeblichen Kriegserklärung Chinas wird in keiner Weise bestätigt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 00 G. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Schmelzes, Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern. Rows for 16. and 17. August.

Den 16. tagsüber wechselnde Bewölkung, nachmittags geringer Regen, abends Aufheiterung. Den 17. morgens und abends bewölkt; tagsüber angenehm, ziemlich heiter. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 18,5° und + 18,0°, beziehungsweise um 0,8° und 1,0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankagung.

Für die vielfache herzliche Theilnahme während der Krankheit und beim Ableben des unvergesslichen Herrn

Jacob Abdon Wolff v. Wolfenberg

k. k. Obersten i. R., Besitzer mehrerer hoher Orden und Mitglied der Elisabethiner-Theresien-Stiftung,

für die dem theuren Verstorbenen gewidmeten schönen Kranzspenden sowie für die zahlreiche Theilnahme beim Leichenbegängnisse sprechen wir hiemit und insbesondere dem hochgeehrten k. k. Officierscorps der Garnison den herzlichsten Dank aus.

Laibach, den 16. August 1884.

Die trauernde Familie.



Die Unterzeichneten geben hiemit tiefbetrußt die Nachricht von dem Hinscheiden ihres theuren Bruders, des Herrn

Eduard Kuralt

Gutbesizers

welcher heute um 1 Uhr nachmittags, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im 41. Lebensjahre im Curorte Gleichenberg selig im Herrn entschlief.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird auf dem Friedhofe des Sterbeortes feierlich eingeseget und zur Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Semid und in der Kirche zu Smul gelesen werden.

Der theure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Thurn bei Semid am 15. August 1884.

Carl Kuralt

Adjunct der österr.-ungar. Bank,

Franz Kuralt

Mitbesitzer der Güter Smul und Thurn, Brüder.

Table of financial data including Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 189.

Montag, den 18. August 1884.

(3367) Kundmachung Nr. 2097/Pr., betreffend die zur theilweisen Deckung des Grundentlastungsfondes für das Jahr 1884 einzuhobende Umlage auf die directen Steuern.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juli 1884 dem Beschlusse des Krainer Landtages vom 9. October 1883, betreffend die zur theilweisen Deckung des Grundentlastungsfondes für das Jahr 1884 einzuhobende Umlage von 16% auf die volle Vorschreibung aller directen Steuern, die Allerhöchste Genehmigung allergnädigst zu ertheilen geruht.

Dies wird infolge hohen Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 9. August 1884, Z. 12495, unter Hinweisung auf das inzwischen im Reichsgesetzblatte kundgemachte Gesetz vom 23. Juni 1884, Nr. 109, zur allgemeinen Kenntniss gebracht.

Der k. k. Landespräsident: Freiherr von Winkler m. p.

(3241) Kundmachung Nr. 7404.

Der k. k. Landespräsident für Krain hat die für das Jahr 1884 ausgeschriebenen zwölf Widmungspätze aus dem Sammlungs-fondes des patriotischen Frauen-Hilfsvereines in Laibach im Betrage von je 39 fl. 90 kr., welche am 18. August l. J. als dem glorreichen Geburtsfeste Seiner kaiserl. und königl. Apostolischen Majestät des Kaisers zu vertheilen sind, im Einvernehmen mit der Leitung des genannten Frauenvereines, nachbenannten Invaliden vertheilt:

- Johann Matiazic aus Famle, Anton Bombac aus Ratel, Franz Dolenc aus Eisnern, Martin Stof aus Breg, Franz Bevec aus Preska, Johann Rajc aus Lustthal, Johann Turn aus Goldenfeld, Johann Matijic aus Stein, Mathias Rejen aus Felsbec, Georg Brah aus Koritno, Franz Brula aus Langberg und Andreas Cantar aus Oberlaibach.

Außerdem wurden infolge Beschlusses des genannten Frauenvereines nachstehende Invaliden, Soldaten und Soldatenwitwen mit Unterstützungen betheilt:

- Johann Rupnit aus Fotedersie, Martin Sufarsic aus Unterloisch, Franz Stirn aus Höllein, Franz Gerden aus Martinsdorf, Josef Korelc aus Primskan, Mathias Krain aus Bobice, Barthelma Brandstetter aus Großlad, Barthelma Jordan aus St. Primus, Anton Novak von Cirje, Johann Rozman aus Tschoplach, Josefa Pento aus Zagorje, Johann Blebir aus Zagorica, Agnes Djal aus Pirtsche und Anna Cernugel aus Wötting mit je 10 fl., Agnes Schitnigg mit 20 fl. und Barbara Stoda aus Laibach mit 5 fl.

Laibach am 7. August 1884. k. k. Landesregierung für Krain.

(3314-3) Nr. 1946 Präs.

Concurs-Verkaufbarung.

Im Bereiche der politischen Verwaltung Krains ist die Stelle eines landesfürstlichen Bezirksarztes zweiter Classe mit der Einreichung in die zehnte Rangklasse und den damit nach dem Gesetze vom 15. April 1873, N. G. Bl. Nr. 47, verbundenen Bezügen in Erledigung gekommen. Für die Wiederbesetzung dieser Stelle wird hiemit der Concurs mit dem Termine bis zum

26. August 1884

ausgeschrieben. Bewerber um dieselbe haben ihre mit den vorgeschriebenen Diplomen und sonstigen Nachweisen, namentlich auch jenen über die Kenntniss der deutschen und slowenischen Sprache documentierten Gesuche innerhalb der anberaumten Concursfrist an das k. k. Landespräsidium für Krain zu leiten.

Laibach am 12. August 1884. Vom k. k. Landespräsidium für Krain.

(3316-2) Nr. 7775.

Picitations-Kundmachung.

Wegen Hintangabe von Bauherstellungen zur Instandsetzung der im Gerichtsbezirke Bischofslad gelegenen und durch das Klopacina-Thal bis zur küstländischen Grenze führenden Straße wird die Minuendo-Vicitation im Amtlocale des Baudepartements der k. k. Landesregierung zu Laibach am

1. September 1884, um 10 Uhr vormittags beginnend, abgehalten werden.

- Die genannten Bauherstellungen im veranschlagten Kostenbetrage von 23 000 fl. — kr. wovon auf Erdarbeiten . . . 3 001 " 80 auf Stütz- und Wandmauern 3 242 " 20 " Pflasterungen . . . 1 306 " 92 " Straßengrundlage . . . 2 688 " 40 " Befestigung und Verjuchung . . . 3 404 " 46 " Brücken und Canäle . . . 7 884 " 22 " Geländer und Randsteine 1 472 " — entfallen, werden zusammen mit der Ausrufsumme von 23 000 fl. ausgeschrieben und an Einen Unternehmer zur Ausführung hintangegeben.

Zu dieser Minuendo-Verhandlung werden die Bauwerber mit dem Bemerkten eingeladen, daß jeder, der für sich oder als legal Bevollmächtigter für einen andern licitieren will, 5 Procent der Ausrufsumme als Reugeld vor Beginn der mündlichen Vicitation zu Händen der Versteigerungskommission zu erlegen oder sich über den Ertrag derselben bei irgend einer öffentlichen Casse mittelst Legscheines auszuweisen hat.

Schriftliche, nach Vorschrift des § 3 der allgemeinen Baubedingungen verfaßte, mit dem 5proc. Reugelde belegte und mit einer 50 kr.-Stempelmarke versehene Offerte werden jedoch nur bis inclusive

31. August 1884

angenommen und sind dieselben beim Einreichungsprotokolle der k. k. Landesregierung zu Laibach einzubringen.

Die bezüglichlichen Pläne, die allgemeinen und speciellen Baubedingungen, der summarische Kostenanschlag sammt dem Einheitspreisverzeichnis können täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem genannten Baudepartement eingesehen werden, und es wird vorausgesetzt, daß zur Zeit der Vicitation jedem Bauwerber nicht allein die allgemeinen Bedingungen bezüglich der Ausführung öffentlicher Bauten, sondern auch die Verhältnisse der auszubietenden Bauherstellungen und die speciellen Bedingungen, welche der Erstehrer zu befolgen haben wird, vollkommen bekannt sind.

Laibach am 11. August 1884. Von der k. k. Landesregierung für Krain.

(3359) Erledigte Dienststelle. Nr. 9175.

Eine provisorische Steueramts-Adjunctenstelle in der ersten Rangklasse bei den k. k. Steuerämtern in Krain mit den systemmäßigen Bezügen, dann der Verpflichtung zum Erlage einer Dienstcaution im Gehaltsbetrage ist erledigt. Die Gesuche sind unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse, insbesondere auch der Kenntniss der beiden Landes Sprachen längstens bis

30. September 1884

beim Präsidium der k. k. Finanzdirection in Laibach einzubringen.

Die bereits früher eingebrachten und noch nicht vorbeschriebenen Gesuche gelten noch für die bermalige Besetzung.

Laibach am 14. August 1884. k. k. Finanzdirection.

(3317-3) Lehrstellen. Nr. 437.

Im Schulbezirke Littai kommen für das nächste Schuljahr 1884/85 folgende Lehrstellen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung: 1.) an der zweiclassigen Volksschule zu Helligentkreuz bei Thurn-Gallenstein mit dem Jahresgehälte von 400 fl. f. Naturalquartier; 2.) die Lehrstelle an der neuerrichteten einclassigen Volksschule zu St. Gregor in Zstak bei Sagor mit dem Jahresgehälte von 400 fl. und Naturalquartier.

Bewerber um diese Stellen wollen ihre belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis Ende August 1884 hieramts überreichen.

k. k. Bezirksschulrath Littai, am 11. August 1884.

(3287-3) Nr. 1021.

Concursauschreibung.

Im Schulbezirke Gottschee sind mit dem Beginne des Schuljahres 1884/85 nachstehende Lehrstellen definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen: 1.) die Lehrstelle an der einclassigen Volksschule in Suchen mit dem Jahresgehälte von 450 fl. nebst freier Wohnung; 2.) die Lehrstelle an der einclassigen Volksschule in St. Gregor mit dem Jahresgehälte von 450 fl. nebst freier Wohnung; 3.) an der dreiclassigen Volksschule in Soderschitz die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 450 fl.

Bewerber um eine dieser Dienststellen haben ihre gehörig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege längstens bis

31. August 1884

hieramts zu überreichen.

k. k. Bezirksschulrath Gottschee, am 10ten August 1884.

(3298-3) Kundmachung. Nr. 1367.

Vom k. k. Bezirksgerichte Kronau wird kundgemacht, daß die auf Grundlage der zum Behufe der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Alpen

gepflogenen Erhebungen verfaßten Besitzbogen nebst berechtigten Verzeichnissen, dann Rappencopie und Erhebungsprotokollen hiergerichts aufzulegen.

Sollten Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen erhoben werden, so wird zur Vornahme weiterer Erhebungen der Tag auf den 20. August 1884 vorläufig in der Gerichtskanzlei bestimmt.

(3310-2) Nr. 3073.

Lieferungsausschreiben.

Am 1. September 1884, Am 9 Uhr, wird die mündliche Vicitations-Verhandlung wegen Sicherstellung der Verpflegung der Häftlinge im hiergerichtlichen Inquisitionshause für das Jahr 1885 und allfällig auch 1886 und 1887 vor diesem k. k. Landesgerichts-Präsidium vor sich gehen.

Bis zum Beginne der mündlichen Vicitation werden auch schriftliche, mit dem Badium von 300 fl. belegte Offerte angenommen werden.

Die Vicitationsbedingungen können hieramts eingesehen werden.

Laibach am 7. August 1884. k. k. Landesgerichts-Präsidium.

(3326-2) Kundmachung. Nr. 3023.

Vom k. k. Bezirksgerichte Radmannsdorf wird bekannt gemacht, daß die Localerhebungen zum Zwecke der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Reifen

auf den 20. August 1884, früh 8 Uhr, und die folgenden Tage in der Gerichtskanzlei angeordnet worden, wozu alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, zu erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

k. k. Bezirksgericht Radmannsdorf, am 14ten August 1884

(3357-1) Kundmachung. Nr. 5193.

Vom k. k. Bezirksgerichte Littai wird bekannt gegeben, daß die auf Grundlage der zum Zwecke der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde St. Lamprecht

gepflogenen Erhebungen verfaßten Besitzbogen nebst den berechtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Rappencopie und den Erhebungsprotokollen bis zum

30. August 1884

hiergerichts zur allgemeinen Einsicht aufzulegen und daß an diesem Tage die weiteren Erhebungen gepflogen werden, falls gegen die Richtigkeit der Besitzbogen Einwendungen erhoben werden sollten.

Die Uebertragung amortisierbarer Privatforderungen wird unterbleiben, wenn der Verpflichtete vor der Verfassung der neuen Grundbuchseinlagen um Nichtübertragung ansucht.

k. k. Bezirksgericht Littai, am 14. August 1884.

(3365) Kundmachung. Nr. 7952.

Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte Rudolfswert wird bekannt gemacht, daß die auf Grundlage der zum Behufe der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Steuergemeinde Steinwand

gepflogenen Erhebungen verfaßten Besitzbogen nebst den berechtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Rappencopie und den Erhebungsprotokollen durch 14 Tage hiergerichts zur allgemeinen Einsicht aufgelegt werden.

Zugleich wird für den Fall, daß Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen erhoben werden sollten, zur Vornahme weiterer Erhebungen die Tagsetzung auf den 23. August 1884 angeordnet.

Die Uebertragung amortisierbarer Forderungen in die neue Einlage kann unterbleiben, wenn das Ansuchen von den Interessenten noch vor der Verfassung der Grundbuchseinlagen eingebracht wird.